

Das KuVo-Projekt der Winzig-Stiftung; Shamsudeen Adjeray Adjei und seine Trommelschüler vor der KGS Wühlinghäuser Straße

Unternehmensstiftungen im Bergischen Land

LEUCHTENDE AUGEN

Ob Junior Uni oder Nordbahntrasse – das bürgerschaftliche Engagement im Bergischen Land ist weit über die Grenzen der Region bekannt. Auch viele Unternehmen helfen, wo sie können. Immer öfter mit eigenen Stiftungen.

Corporate Citizenship – so die gängige Bezeichnung. Auf Deutsch: Unternehmensbürgerschaft. Gemeint ist das gemeinnützige Engagement von Unternehmen, das oftmals mit einer eigenen Stiftung realisiert wird. Täglich werden in Deutschland zwei neue Stiftungen gegründet. Der Begriff „Stiftung“ ist dabei übrigens nicht genau festgelegt, er dient als Sammelbezeichnung für eine Vielzahl von verschiedenen Rechtsformen, die im privaten, im öffentlichen oder im kirchlichen Recht verankert sein können. So gibt es zum Beispiel die rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts, die Stiftungs-GmbH oder den Stiftungsverein. Erstere gilt gemeinhin als der Klassiker zur dauerhaften Umsetzung eines Stiftungszwecks.

Dauerhaft helfen

Einer aktuellen Studie des Bundesverbands Deutscher Stiftungen zufolge handeln die meisten Stifterinnen und Stifter vor allem aus Verantwortungsbewusstsein und dem Wunsch, der Gesellschaft etwas zurückgeben zu wollen. Außerdem spielt das Bedürfnis, etwas zu bewegen, eine wichtige Rolle. Die repräsentative Erhebung von 2014/2015 wurde unter dem Titel „Stifterinnen und Stifter in Deutschland: Engagement – Motive – Ansichten“ veröffentlicht. Insgesamt 700 Stifterinnen und Stifter von Stiftungen mit einer Kapitalausstattung von mindestens 50.000 Euro nahmen an der Befragung teil, 15 davon standen in persönlichen Interviews Rede und Antwort. Auf die Frage, warum man sich für die Rechtsform einer Stiftung entschieden habe, antwortete die große Mehrheit der Befragten mit der Begründung, man wolle das gestiftete Vermögen dauerhaft einem festgelegten gemeinnützigen Zweck zuführen.

Tüftler von morgen

Bei der Wuppertaler Winzig-Stiftung, gegründet 2002 vom Unternehmer Rüdiger Theis, dreht sich alles um die Förderung der kleinen und ganz kleinen Bürger der Region. Mit dem Winzig-Dollar unterstützt man seit 2009 frischgebackene Eltern bis zum Ende des zweiten Lebensjahres ihres Kindes. Dieser Förderschwerpunkt kommt nicht von ungefähr. Rüdiger Theis, heute Stiftungsvorstand und Geschäftsführer der Wiesemann & Theis GmbH, begann seine Karriere als Computer-Tüftler. „Wir sind im Unternehmen alle autodidaktisch geprägt. In den Computeranfängen gab es ja auch keine andere Möglichkeit.



Von Anfang an dabei: Rolf-Peter Rosenthal, Vorstandsmitglied der Dr. Werner Jackstädt-Stiftung

Das Selbstlernen gehört bei uns bis heute zur Unternehmenskultur. Und wir sind immer auf der Suche nach Menschen, die diese Leidenschaft teilen“, so Theis. Seine Firma entwickelt und fertigt unter anderem Mikrochips für den industriellen Einsatz und exportiert diese weltweit. „Der Drang und auch die Zähigkeit bei der Problemlösung ist eine Tugend, die vor allem in der frühen Kindheit angelegt wird. Deshalb auch der Fokus auf diesen Bereich“, erklärt der gelernte Diplomingenieur weiter. Man merkt ihm an, dass er für die Sache brennt. Außerdem sieht er sich selbst als Entdecker, der sich immer wieder gerne in neue Themen einarbeitet. Theis ist beispielsweise fasziniert von psychologischer Entwicklung und der Neurowissenschaft. „Das Neue entdecken und lernen macht für mich persönlich den Reiz der Stiftungsarbeit aus.“ Aus diesem Grund setzt man bei der Winzig-Stiftung auch ausschließlich auf selbststrukturierende Programme.

„Wir sind mit der Stiftung insgesamt sehr lokal fokussiert“, erklärt Theis. „Auch weil die Entwicklung in der Kindheit eine sehr intime Sache ist. Das gehört einfach in die Familiensituation. Und wenn man da etwas begleiten will, muss man sehr genau hinschauen, da geht es um subtile menschliche Verhaltensweisen. Das passt nicht zu einem globalen Ansatz. Das kann man nur vor Ort.“

Viele Unterstützer konnte die Winzig-Stiftung für das Projekt „Kultur am Vormittag“, kurz KuVo, gewinnen. Zahlreiche bekannte

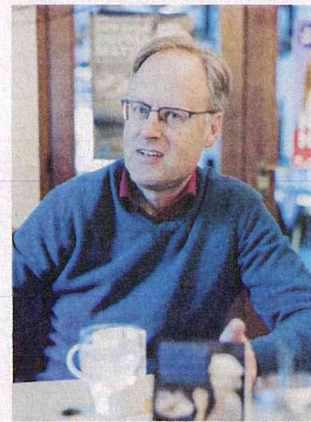
Logos von Firmen wie Knipex, der Stadtsparkasse Wuppertal, E/D/E, AMOHR oder vom Baur zieren den Kopf der KuVo-Website. Alle Unternehmen beteiligen sich an dem 2011 gestarteten Projekt. Bei „Kultur am Vormittag“ geht es darum, kulturelle Bildung in die Grundschulen zu bringen. Unter der Anleitung von professionellen Künstlerinnen und Künstlern wird in einer Doppelstunde pro Woche getrommelt, getanzt, gemalt oder Theater gespielt. Aktuell nehmen 13 Wuppertaler Grundschulen teil. Shamsudeen Adjetey Adjei von der Trommelschule Akrowa ist einer der 22 Künstler, die sich im Rahmen des Projekts engagieren. Drei Schuljahre lang trommelt er mit den sieben bis neun-jährigen Schülerinnen und Schülern der Städtisch katholischen Grundschule Wichlinghauser Straße. Mit Erfolg: Alle Kinder sind stets mit vollem Eifer bei der Sache und durchweg begeistert von dem ungewöhnlichen Unterricht.

Bildung für alle

Auch bei der Walbusch-Jugendstiftung „Zukunft durch Bildung“ engagiert man sich für den Nachwuchs. Als reine Förderstiftung unterstützt man regionale Einrichtungen, Projekte und Maßnahmen, die sich um die Bildung und Ausbildung junger Menschen kümmern – betont losgelöst von nationaler, religiöser oder politischer Bindung. Die Stiftung hat seit der Gründung 2008, anlässlich des 70. Geburtstags von Thomas Busch, vielen unterschiedlichen Projekten finanziell unter die Arme gegriffen. Rund 50 bis 60 Projekte sind es pro Jahr. Die breite Streuung gehört laut Dr. Bert Hentschel, Vorsitzender der Jugendstiftung, zum Konzept: „Wir versuchen



Die Wuppertaler Junior Uni – ein Leuchtturmprojekt in Sachen bürgerschaftliches Engagement



Tüftler aus Überzeugung: Rüdiger Theis, Stifter der Wuppertaler Winzig-Stiftung

insgesamt sechs Schwerpunkte zu bedienen: Jugendzentren und Hausaufgabenhilfe, Berufsvorbereitung, Beratung für Kinder und Jugendliche, Lese- und Musikförderung, MINT-Projekte, Austausch und sogenannte Ad-hoc-Projekte, die jeweils spontan ausgewählt werden. Und es geht uns immer besonders um das Thema Chancengleichheit.“

Neben der Jugendstiftung des Unternehmens existiert auch noch die Busch-Stiftung „Seniorenhilfe“, die direkt neben dem Standort in Solingen angesiedelt ist. Hier gibt es kostenlose Angebote für pflegebedürftige Senioren mit Demenz und deren Angehörige. Das beinhaltet zum Beispiel Aktiv- und Kreativgruppen, Gesprächskreise, einen Besuchsdienst, Telefonberatung und regelmäßige Vorträge.

„Unsere Stiftungstätigkeit entspricht der Auffassung des Gründers. Das hat was mit seiner Art zu denken und zu leben zu tun, deckt sich aber auch mit der Unternehmenskultur bei Walbusch“, erklärt Dr. Hentschel. Man verfolge bestimmte Werte und Leitbilder, an denen sich alle Mitarbeiter orientieren. In insgesamt zehn Punkten wurden diese niedergeschrieben. Punkt Nummer Drei beschreibt die generationenübergreifende gesellschaftliche Verantwortung. Und das wird im Unternehmensalltag gelebt: Mitarbeiter, Führungskräfte und die Geschäftsführung bringen sich ehrenamtlich für die Stiftung ein. Der Einsatz hat durchaus auch eine menschliche Komponente für Bert Hentschel persönlich: „Da gibt es sehr schöne, belohnende Momente.

Und man blickt auch schon mal in leuchtende Augen.“ Für die Zukunft wünscht er sich die verstärkte Förderung von MINT-Projekten (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik). „Im naturwissenschaftlichen Bereich gibt es leider verhältnismäßig wenige Angebote“, so Hentschel.

Heimatverbundenheit

Die Dr. Werner Jackstädt-Stiftung wurde 2002 von dem Unternehmer Werner Jackstädt gegründet, der knapp drei Jahre später verstarb. Seitdem leitet seine Frau Lore den Vorsitz der Stiftung. Und das mit großem Engagement. 2007 wurde sie mit dem Ehrenring ausgezeichnet, seit 2010 ist sie Ehrenbürgerin Wuppertals und 2011 wurde ihr das Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Jährlich werden rund 90 bis 100 Projekte gefördert, nicht nur am Standort Wuppertal, sondern bundesweit. Das Engagement der Stiftung auf den Gebieten Betriebswirtschaftslehre, Medizin sowie Kultur und Soziales sucht in der Region seinesgleichen. Die Vielzahl der in den vergangenen Jahren geförderten Projekte ist beeindruckend: Nordbahntrasse, Junior Uni, Opernhaus, diverse Sonderausstellungen im Von der Heydt-Museum, Schwimmoper, Wuppertaler Tafel, Hospiz am Dönberg, Kinderhospiz Burgholz, Pina-Bausch-Archiv und etliche mehr. Rolf-Peter Rosenthal ist gebürtiger Wuppertaler und begleitet die Stiftung seit den Anfängen: „Wir hatten das Glück, dass Herr Dr. Jackstädt noch die ersten Jahre der Stiftungszeit mit an Bord war und mitbestimmen konnte, wohin es gehen sollte. Auch hinsichtlich der Stiftungszwecke. So ist der Bereich Kultur und Soziales zum Beispiel sehr eng an seine Heimatstadt gebunden.“

Für jeden der drei Bereiche ist ein mit Experten besetztes Kuratorium zuständig, das Empfehlungen ausspricht. Der Vorstand, bestehend aus Lore Jackstädt, Dr. Rolf Kanzler, Dr. Marc Kanzler und Rolf-Peter Rosenthal, entscheidet schließlich über die Ausschüttung von Fördergeldern.

In der Stiftungssatzung findet sich auch eine Passage, die dauerhaft für frischen Wind in der Organisation sorgen soll: „Die Vorstands- und Kuratoriumsmitglieder haben eine vierjährige Amtszeit. Letztere können aber nur einmal wiedergewählt werden. Das hat Herr Dr. Jackstädt ganz besonders am Herzen gelegen“, so Rosenthal.



Ehrenamt als Unternehmenskultur: Dr. Bert Hentschel von der Walbusch-Jugendstiftung

„Das Schöne an unserer Arbeit ist auch, dass man mit Menschen zusammenkommt, die sich für die soziale Landschaft und die Allgemeinheit einsetzen. Das ist schon eine besondere Art, gerade in der heutigen Zeit“, erklärt er seinen persönlichen Einsatz. Gerade in Wuppertal sei das Engagement der Unternehmer für die Stadt ja traditionell sehr ausgeprägt. Ein Paradebeispiel aus der Vergangenheit sei die Historische Stadthalle. Das beeindruckende Bauwerk wurde Ende des 19. Jahrhunderts gebaut. Finanziert wurde das gesamte Projekt ausschließlich mit Mitteln von hiesigen Unternehmern. Heute gilt das majestätische Gebäude europaweit als Referenz in Sachen Konzertsäle.

Marc Freudenhammer

ERFAHREN SIE MEHR

Auch bei IHK-TV geht es in dieser Ausgabe um Unternehmensstiftungen. Das Video finden Sie unter: www.wuppertal.ihk24.de www.youtube.com/bergischelHK www.facebook.com/bergischelHK Weitere spannende Zusatzinhalte gibt es in unserer „Bergische IHK“-App – erhältlich im App-Store von Apple sowie im Google Play Store.

